

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen erfreut an
 Elbing, den 15. August 1894.
Carl Schneider und Frau.

Todes-Anzeige.
 (Statt jeder besonderen Meldung.)
 Heute früh 10 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine geliebte Frau, unsere gute, sorgsame Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Auguste Herrmann,
 geb. Hotop,
 was hiermit schmerz erfüllt anzeigen.
 Elbing, den 16. August 1894.
Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 19. d. Mts., 11 Uhr Vormittags, auf dem St. Annen-Kirchhofe statt.

Das Begräbnis des Herrn
Conrad Georgesohn,
 Kl. Rödersdorf,
 findet Sonntag, den 18. d. Mts., 3 1/2 Uhr Nachmittags, hier auf dem St. Annen-Kirchhofe statt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an **Consumtibilien** zur Verpflegung der Gefangenen und zur Reinigung der Wäsche für das hiesige Centralgefängnis pro 1. Oktober 1894 bis dahin 1895 und zwar ungefähr:

- 1000 kg feines Gerstemehl,
- 800 " feines ausgebeutetes Roggenmehl,
- 900 " Reis,
- 700 " Graupen,
- 5000 " Erbsen,
- 500 " Gerstengröße,
- 800 " Hafergröße,
- 1500 " Salz,
- 700 " frischen Rindertalg,
- 350 " frischen Speck,
- 3000 " Rindfleisch,
- 5000 " Weiß- und Sauer Kohl,
- 3500 " gelbe Rüben u. Bruden,
- 70000 " Kartoffeln,
- 2500 Liter Milch,
- 800 Flaschen einfaches Braubier,
- 350 kg grüne Seife,
- 100 " Talgseife,
- 100 " Soda,
- 40000 " geb. Roggenbrod

soll im Ganzen oder geteilt an den Mindestfordernden vergeben werden.
 Hierauf bezügliche Offerten sind **bis zum 25. August 1894** einschließlich dem Unterzeichneten schriftlich einzureichen oder im Sekretariat I der Königlichen Staatsanwaltschaft, Zimmer Nr. 42, woselbst auch die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können, zu Protokoll zu erklären.
 Elbing, den 6. August 1894.
Der Erste Staatsanwalt.

Ausverkauf.

Um mit meinem **Rest-Waaren-Lager** zu räumen, verkaufe zu jedem nur annehmbaren Preise.
Adolf Bukau,
 Goldschmied,
 38. Junkerstraße 38.



Zur bevorstehenden Anwesenheit **Sr. Majestät des Kaisers** offerire

Flaggen

in allen Größen und verschiedenen Ausführungen zu billigen Preisen.
 Preisliste auf Verlangen gratis u. franco.
J. E. W. Hellgardt,
 Königsberg i. Pr.
 Lieferant vieler Königl. Preuss. Militär- und Civil-, sowie ausländischer Behörden.

Gr. Circus E. Blumenfeld Wwe. Elbing.

Freitag, den 17. d. Mts., Abends 8 Uhr:
Große Eröffnungs-Vorstellung.
 Sonnabend, den 18. d. Mts., Abends 8 Uhr:
Große Doppelt-Parforce-Vorstellung.
 Sonntag, den 19. d. Mts., Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr,
 unwiderruflich:
Schluss-Vorstellung.
 Auftreten von großartigsten Künstlern, wie bisher noch nicht in Elbing gesehen.
 Großartig dressirte Pferde. In jeder Vorstellung circa 40 Pferde.
 Um regen Besuch bittet ergebenst
E. Blumenfeld Wwe., Directorin.

Trockene Maler- u. Maurerfarben, Lacke, Firnis, Pinsel, Schablonen, Kitt, Bronze
 kauft man in bester Qualität am billigsten bei
J. Staesz jun.,
 Königsbergerstraße 84 und Wasserstraße 44.
 Spezialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Dampfsägewerk Joh. Müller
 Elbing, Speicherinsel
 empfiehlt zu städtischen und ländlichen Bauten frei Baustelle resp. Waggon oder Ufer Elbingsfluß hier:
Seiten- und wettergraue Bretter, Bohlen
 zu herabgesetzten Preisen.
Mauerlatten, Schnittholz
 in diversen Dimensionen und Holzarten zu bekannt billigen Preisen.

Farben-Handlung
Richard Wiebe, Elbing,
 Nr. 34. Heiligegeiststraße Nr. 34.
 Maler-, Maurer-, Künstlerfarben, Pinsel, Lacke, Firnis etc.
billigst.

Grabdenkmäler
 von **Granit, Marmor und Sandstein**
 sowie
Crystalgrabplatten (Neuheit)
 mit unzerstörbarer Hochglanzpolitur
 empfiehlt bei großer Auswahl billigt
C. Matthias,
 Schlenzendamm 1.

Für die bevorstehenden
Einquartierungen
 empfehlen besonders für diesen Zweck zu bedeutend ermäßigten Preisen unser großes Lager von
Eisernen Bettstellen,
 gepolstert wie mit Spiral-Matraxen,
Eisernen Waschtischen mit Zubehör,
Emaillirten Schüsseln, Töpfen, Tassen und Tellern,
Emaill. Eimern, Wasserkannen u. Nachtgeschirren,
Eismessern und Gabeln, Löffeln etc. etc.
Gebr. Jlgner.

Magazin für Haus und Küchen-Einrichtungen.
 Empfehlen unser bedeutend vergrößertes Lager
sämtlicher Haus- und Küchengeräthe, Petroleumkocher, Hänge-, Tisch- und Küchenlampen, Kronleuchter, Wandarme, Ampeln, Blichlampen, Fleischhack-, Wurststopp- u. Brotschneidemaschinen, Einmachegläser,
 sowie alle in dieses Fach schlagenden Artikel zu billigsten und festen Preisen.
Gebr. Jlgner.

Pneumatische Hand-Waschmaschine
Undine,
 beste Waschmaschine der Welt,
 offeriren zum Original-Fabrikpreise von **Nm. 5,00** per Stück
Gebr. Jlgner.

Echter Vermouth di Torino.
 Nicht zu verwechseln mit minderwerthigen Nachahmungen.
Francesco Cinzano & Cia. Turin.
 Zu haben in Elbing bei Herren:
Otto Schicht, W. Dückmann, Benno Damus Nachf.

Beste Engl. Rußkohlen
 (Denaby main)
 empfehle ab Bahn billigst.
J. Frühstück.

Bester Oberländer Preßtorf
 trifft in diesen Tagen wieder ein, und werden Bestellungen von heute ab erbeten.
J. Frühstück.

Bekanntmachung.
 Von beachtenswerther Seite ist darauf hingewiesen worden, daß die feilgehaltenen Mineralwässer, wie Selterfer, Sodawasser u. a. m. an die Abnehmer stets eiskalt verabfolgt werden und daß der Genuß so kalten Wassers leicht Verdauungs-Störungen von längerer Dauer nach sich ziehen kann.
 Deshalb werden die hiesigen Verkäufer von Mineralwässer im Ausschank eruchtet, das Getränk fernerhin, gleichviel, ob Cholera droht oder nicht, nur in einem der Trinkwassertemperatur entsprechenden Wärmegrade von etwa 10° Celsius abzugeben.
 Gleichzeitig wird das Publikum vor dem Genuß eiskalter Getränke überhaupt, insbesondere aber der Mineralwässer, hiernit gewarnt.
 Elbing, den 3. August 1894.
Die Polizeiverwaltung.
 gez. Elditt.

Künstliche Zähne
 unter mehrjähriger Garantie,
Blombiren etc.
Adolf Bukau,
 38. Junkerstraße 38.

Eine Wohnung
 von zwei Zimmern, 3 Tr., incl. Wasserleitung, zum 1. Oktober an ruhige Einwohner zu vermieten
Wasserstraße 32/33.

Plüß-Stauffer-Kitt
 ist das Allerbeste zum Richten zerbrochener Gegenstände, wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz u. s. w.
 Nur acht in Gläsern zu 30 u. 50 Pfg.
 bei: **Th. Warlies, Glasmaler, Rud. Sausse, Droger, J. Staesz jun.,**

9. Liste der Badegäste in Rahlberg 1894.

- Fr. Weg, Präsident, Braunsberg, Belvedere.
- Fr. von Wöbke u. Fam., Geh. Ober-Reg.-Rath, Berlin, Belvedere.
- Fr. A. v. Hatten, Elbitten, Belvedere.
- Fr. C. v. Hatten, Elbing, Belvedere.
- Fr. Vna Fiedler, Elbing, Villa Wrangel.
- Fr. Vnde u. Frau, Ober-Reg.-Rath, Marienwerder, Villa Wrangel.
- Fr. Koch u. Frau, Geschäftsführer, Braunsberg, Hotel Verique.
- Fr. Münsterberg u. Frau, Buchhalter, Elbing, Bellevue.
- Fr. Martha Lorenz, Elbing, Villa R. u. mann-Hartmann.
- Fr. Danehl, Stadtrath, Elbing, Villa Grünwald.
- Fr. Hans Gaupp, cand. med., Berlin, Germania.
- Fr. Bruno Gipner, Schriftföher, Elbing, Wwe. Baumgart.
- Fr. Zeichenlehrer Emma Kirsch und Kind, Elbing, Wwe. Baumgart.
- Fr. Jacob Görike, Restaurateur, Elbing, Klatts Hotel.
- Fr. Schlabowski, Uhrmacher, Königsberg, Klatts Hotel.
- Fr. Grabowski, Buchhalterin, Elbing, Klatts Hotel.
- Fr. Otto Wittel, Bezirksfeldwebel, Neidenburg, Klatts Hotel.
- Fr. Anton Wischki u. Fr., Rentier, Elbing, Eigene Villa.
- Fr. Paul Schroedter u. Frau, Sparkassen-Rendant, Vandsberg a. B., Villa Wischki.
- Fr. Marie Sieber, Lehrerin, Mödlin bei Wien, Villa Mollschewitz.
- Fr. Rud. Schmidt, cand. med. veter., Berlin, Walfisch.
- Fr. Dückmann, Kaufmann, Elbing, Walfisch.
- Fr. Math. Schaumburg u. Tochter, Elbing, Eigene Villa.
- Fr. Fabrikbesitzer Schmidt u. Tochter, Elbing, Villa Schaumburg.
- Fr. Gottschall, D. fizier, Marienwerder, Walfisch.
- Fr. Freiherr von Rosen, Offizier, Marienwerder, Walfisch.
- Fr. Vinke, Offizier, Marienwerder, Walfisch.
- Fr. Heinke, Offizier, Marienwerder, Walfisch.
- Fr. von Hau-nischild, D. fizier, Marienwerder, Walfisch.
- Fr. A. Böhm, Kaplan, Bischofstein, Walfisch.
- Fr. Schw. Johanna und Vna Walter, Thorn, Dependence.
- Fr. Sausse, Referendar, Dt. Eylau, Villa Sausse.
- Fr. Scharmer, Amtsrichter, Tuchel, Villa Sausse.
- Fr. Runge, Stadtsorfrath, Vogelhang, Dependence.
- Fr. E. Döring u. Tochter, Rentiere, Elbing, Villa Kronprinz.
- Fr. Kaufmann Wwe. Louise North, Berlin, Bellevue.
- Fr. Scharfberg u. Fam., Repräsentant d. Schwedier Gef., Elbing, Bellevue.
- Fr. Sautz, Hotelbesitzer, Elbing, Germania.
- Fr. Martha Siebert, Braunschweig, Bellevue.
- Fr. Johanna Siebert, Halberstadt, Bellevue.
- Fr. Buchhändler Elma Kranz, Dirschau, Dependence.
- Fr. Martha Auster, Braunsberg, Dependence.
- Fr. von Graebenitz, geb. v. Arnim, Gnesen, Fürst Blücher.
- Fr. von Arnim, Frankfurt a. D., Fürst Blücher.
- Fr. Peters u. Fr., Kommerzienrath, Elbing, Bellevue.
- Fr. Peters, Referendar, Christburg, Bellevue.
- Fr. Rittergutsbesitzer Treitschack, Cornellen, Bellevue.
- Fr. Friz, Christburg, Bellevue.
- Fr. Toni Baumann, Marienwerder, Villa Wrangel.
- Fr. Theresie Reich, Dirschau, Villa Wrangel.
- Fr. Luch Hardt, Elbing, Villa Wrangel.
- Fr. M. Unger, Elbing, Villa Wrangel.
- Fr. Förster, Ober-Regier.-Rath, Bromberg, Villa Neubauer.
- Fr. Förster, Sek. - Deutenont, Hannover, Villa Neubauer.
- Fr. Förster, Elektrotechniker, Coepenick, Villa Neubauer.
- Fr. Hauptmann von Wascelewski u. Tochter, Königsberg i. Pr., Villa Neubauer.
- Fr. Wigalte, Ober-Telegr.-Assistent, Elbing, Villa Kaiser.
- Fr. Boldt, Töchtereschullehrer, Elbing, Hotel Verique.
- Fr. Fürst u. Sohn, Kaufmann, Braunsberg, Hotel Verique.
- Fr. Tonn u. Tochter, Rechtsanwält, Braunsberg, Hotel Verique.
- Fr. Wilhelmine Römer, Rentiere, Steglitz, C. Baumgart.

Summa der Personen, Angehörigen und Dienerschaft 1563.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 192.

Elbing, den 18. August.

1894.

Schein und Sein.

Touristen-Novelle von P. von BINGO.

Nachdruck verboten.

23)

Fast verzehrend hing Lucy's Bild an seinem Munde. Als Mac Lean sich erhob, um das Fenster zu öffnen, sprang sie auf und legte die Hand verblüdet auf seinen Arm.

„Wissen Sie denn, ob ich Abkühlung verlangen und begehre? Ich sehne mich nach Liebe — nach Lust — nach Freiheit. Machen Sie mich frei. Mein Herzblut ist im Sieden und Sie bieten mir frische Luft an. Fort mit dem ganzen stolzen Gebäude hochmüthiger Berechnung — es bricht in nichts zusammen! Emery“ — rief sie, wie wahnsinnig die wunderbar schönen Arme um ihn schlingend — „Emery, habe Mitleid mit mir — Du mußt mich anhören. Bies in meinen Augen das wilde sehnüchtige Verlangen, Dir zu gehören für immer. Sage, ich will Dich, Lucy, erlösen und ich will Dein sein. Du sollst der Gott sein, zu dem ich bete — Du der Traum meiner Seele — mein Herz liebt Dich mit wahnsinniger Leidenschaft, in meinen Adern strömt das heiße Blut meiner Abstammung — mache mich frei von den Fesseln, die mich drücken — ich folge Dir, wohin Du willst — set mein Alles, mein Leben — mein strahlender Stern!“

„Fassen Sie sich,“ sagte Mac Lean erschüttert und löste die ihn noch immer umfangenden Arme von seinem Halse, „Ihre Liebe ist nur ein Trugbild Ihrer aufgeregten Phantasie — werden Sie ruhiger und Sie werden Ihren Irrthum erkennen.“

Seine Finger spielten unbewußt mit einem Medaillon, das er an seiner goldenen Uhrkette trug. — Lucy's Blicke fielen darauf.

„Was ist das?“ rief sie mit dem Tone wilder Leidenschaft.

„Das Portrait einer Freundin“ — sagte Emery Mac Lean verwirrt — es enthielt in Wahrheit das Bild seiner Frau.

Lucy griff darnach — Mac Lean wollte es schützen — mit raschem Ruck hatte Lucy dasselbe von der Kette losgerissen.

„Ich mag das Frauenbild nicht einmal ansehen“ — rief sie mit flammendem Blick — „Du sollst nicht andere Götter haben neben mir!“

Sie warf das Medaillon auf den Boden und trat mit dem Fuß darauf. In dem gleichen Augenblicke fühlte sich Mac Lean heiß umschlungen und ihre Lippen auf seinem Mund, Augen und Wangen brennen.

Jetzt war der Zeitpunkt da — das Spiel abzubrechen.

„Lucy, besinnen Sie sich“ — wehrte Mac Lean ab und trat einen Schritt zurück — „lassen Sie die Komödie hier zu Ende sein, die Sie meisterhaft spielen, an deren Wahrheit Sie aber so wenig glaubten, wie ich selbst.“

Die Gräfin war todtensbleich geworden — sie starrte mit wildem Entsetzen ihn an.

„Du verschmähst mich? löst mich von Dir? Du hörtest meine Liebesversicherungen an — und verhöhnt mich? Du bist es, der ein Spiel mit mir getrieben! Ich Märrin glaubte an die Nechtheit Deiner Gefühle!“

„Gräfin Lucy Gloria de Valeria“ — sagte Mac Lean ernst — „Sie sind ein Chamäleonartiges Geschöpf, dessen Charakter, Farbe und Wesen je nach dem Namen, den Sie anzunehmen für gut befinden — auch beliebig ändert. Ich weiß nicht, wie ich Sie benennen soll — Josephine de St. Briz — Frau von Bornwald — oder gar Glory Bragazzi, die Tochter jenes Selttänczers und falschen Spielers, von dem Herr van der Broek uns in Grindelwald erzählte.“

Im ersten Augenblick war die Gräfin wie angewurzelt — die Nute zitterten, das Herz schien gebrochen — im nächsten stand eine Tigerin ihm gegenüber, bereit, bei der ersten Biß auf ihn loszuspringen und ihn zu erwürgen. Sie schüttelte die rothen Haare wie eine Wähne, ihre Augen funkelten unheimlich wie die eines verwundeten Raubthieres.

„Hal!“ zückte sie zwischen den Zähnen hervor — „wo haben wir uns schon begegnet, daß Du meine Vergangenheit so genau kennst? Darum die wiederholte Frage darnach! Du bist nicht der, welcher Du scheinst — Du hast also die hohe Schule des Verbrechens schon durchgemacht, Du hast verstanden, mein Auge zu täuschen, das klar zu sehen gewohnt ist. Du warst geschickter als ich und hast noch mehr Talent entwickelt — doch hüte Dich!“ — sie trat dicht vor ihn hin — „ich habe mich vor Dir gedemüthigt — Du hast mich verhöhnt — Du hast mich fortgestoßen — es wird für mich nur noch eine Wonne geben — die Rache!“

Sie richtete sich hoch auf, mit flammenden Augen — aber Todesblässe auf den wunderbar schönen Zügen — eine Handbewegung deutete stolz befehlend auf die Thür — darauf wandte sie sich, um selbst den Salon zu verlassen.

Mac Bean trat ihr in den Weg und faßte sie am Arm.

„Halt“ — rief er — „Gräfin Luch, Sie haben sich selbst verrathen — gerug des Mummenschanzes, welcher schon zu lange gewährt. Erfahren Sie denn — ich bin der Polizeirath Eugen Stillfried aus Berlin, der sich freut in der Gräfin Valeria und Herrn von Maloiti — Herrn und Frau von Bornwald wiederzufinden zu haben. Philippo — Ihr Vater — alias Oberst de St. Briz — in Wahrheit der Taschenspieler Bragozzi ist heute von der Gerechtigkeit auf dem Pferde rennen auf frischer That ergreifen worden, als er nicht lassen konnte, sein gewohntes Langfingerhandwerk auszuüben.“

Mac Bean hatte diese Worte fest und ruhig gesprochen.

„Nuch das noch! auch das noch!“ schrie Luch jetzt grell und unheimlich.

Blötzlich starrte ihr Blick einen Augenblick, um gleich darauf furchenartig aufzuleuchten, die Höllenfreude eines gefallenen Engels zuckte infernalisch daraus, welcher Belzebub sich zu Hülfe eilen sieht. — Sie sprang einen Schritt zurück und riß ein Flacon, welches an einer feinen goldenen Kette um den Hals befestigt war, aus dem Busen hervor — blitzschnell öffnete sie dasselbe — ein betäubender Geruch verbreitete sich.

Mac Bean, in der Meinung, Luch wolle Gift nehmen, sprang einen Schritt vorwärts — in demselben Augenblicke aber fühlte er von rückwärts einen schweren dumpfen Schlag auf den Kopf — er wollte um Hülfe rufen — die Tigerin hatte den Sprung gewagt — ein mit Chloroform satt getränktes Taschentuch schloß sich fest um sein Gesicht — von hinten preßte eine harte Männerhand sich auf seinen Mund — die Sinne vergingen ihm — er taumelte — er wurde bewußtlos. Zwei kräftige Männerarme umfingen den Gebloßen und legten ihn auf das Ruhebett. Die Gräfin träufelte den ganzen Rest des Flacons auf das Taschentuch, mit welchem das Gesicht des Polizeiraths bedeckt blieb.

„Das war Hülfe zur rechten Zeit“ — sagte jetzt Maloiti zur Gräfin — denn er war es, welcher Mac Bean den Schlag auf den Kopf versetzt hatte, der ihn betäubte. — Derselbe war schon einige Zeit früher in das Zimmer getreten und hatte hinter der Thürportiere versteckt den letzten Theil der Conversation zwischen Luch und Mac Bean mit angehört. Lautlos war er näher geschlichen, der welche Fußteppich machte seine Schritte unhörbar. Ein Blick, eine Handbewegung und der hinter dem Rücken Mac Bean's an Luch gezeigte Schlagring verständigsten Beide. „Darum also, mein Vurche“ — rief er, hohnlachend an Mac Bean heran-

tretend — „Deine große Bereitwilligkeit, den Wechsel zu discontiren — gib nur Deinen wohlfeilen Raub wieder heraus“ — er durchsuchte die Taschen — das Portefeuille war nicht zu finden — „verdammt, schon in Sicherheit gebracht — wenigstens das Reisegeld sollst Du hergeben — so aufmerksam ist die Polizei selten für eine Spazierfahrt, wie die unsere, aus Ihrer Tasche noch die Gelder zu bewilligen.“ Maloiti zog die Börse Mac Bean's aus der Tasche — dieselbe enthielt gegen 500 Franken in Gold — er entleerte dieselbe und steckte die leere demselben wieder in die Tasche zurück. „Deine eigene Dummheit, Philippo“ — sprach er vor sich hin — „klebst Dich an das Messer — Du bist nicht mehr zu retten — warum mußtest Du auch zum Ueberfluß noch die Börse behalten, welche Du Witzlab auf der Scheide nahmst; nachdem Du den Inhalt herausgenommen, hättest Du dieselbe vernichten müssen; — jetzt ist sie Dein Verräther, welcher Dich nicht nur anklagt, welcher Dich überführt.“

Die Gräfin hatte inzwischen blitzschnell die Toilette gewechselt und ein einfaches unscheinbares Kleid angelegt. Sie warf einen dunklen Regenmantel um, unter dem man die Couriertasche, welche ihr Geld und die ihr noch verbliebenen Schmucksachen enthielt, indiscreten Blicken völlig verbarg.

Wenige Minuten später schritten Maloiti und die Gräfin die Treppe hinunter, als wären sie im Begriff, eine kleine Abendpromenade zu machen.

„Herr Mac Bean hat sich in dem Salon der Frau Gräfin auf das Ruhebett gelegt — derselbe wünscht bis zu unserer Rückkehr auf keinen Fall gestört zu werden“ — herrschte Maloiti dem Oberkellner zu, als Beide stolz und sicher an demselben vorbei aus dem Hotel gingen.

„Was mache ich nur mit Klara“ — sagte Maloiti zur Gräfin, als sie den „Bernerhof“ außer Sicht hatten. „Das Kind ist eine Fessel, ich hätte sie nicht aus den gewohnten Verhältnissen, in denen sie aufgewachsen, herausreißen sollen — mich reizte das Geld, welches die Tante ihr hinterlassen — — dasselbe ist aber zu unerreichbar. Ich glaubte dadurch, daß ich Klara mit mir nahm, eine günstige Pession auf den Verwalter des Vermögens auszuüben — vergebens — so lange Klara bei ihrem Vater ist, erhält sie nicht einmal die Rente ausbezahlt“ — lautete die kurz gehaltene Antwort.

„Ueberlasse Klara dem alten Holländer — er scheint an ihr Gefallen zu finden — sie mag ihn trösten, wenn er über kurz sein tugendhaftes Weib verliert — er wird sie schon sicher nach Hause bringen“ — warf Luch leicht hin.

„Du hast Recht“ — sagte Maloiti — „bei Herrn van der Broek ist sie geborgen — mir ist sie eine Last — aber sie bleibt doch immer mein Kind — ich habe kein Recht, sie auf den schlipfrigen Pfad zu führen, den ich zu gehen gezwungen bin.“

„An ihr Vermögen ist nicht zu kommen —

um ein Capital für uns zu werden ist sie zu hausbacken — was sollten wir mit ihr?"

Maloffi warf einige flüchtige Zeilen auf seine Visitenkarte, endloppirte dieselbe und warf sie auf dem Bahnhof in den Briefkasten.

Als sich fünf Minuten später der Zug in Bewegung setzte, athmeten zwei Passagiere, welche allein in der ersten Classe saßen, erleichtert auf.

„Der arme Mac Bean wird nach der Bekämpfung schlafen wie ein Todter; — wenn er zu sich kommt, soll er die Augen weit aufmachen, wenn er uns wieder erkennen und finden will“ — lachte Gräfin Lucy halblaut vor sich hin.

„Ein Glück, daß unsere großen Koffer mit dem Hauptgepäck unter falscher Adresse voraus expedirt sind — wir finden sie vor“ — sagte zu ihr gewandt Maloffi.

„Ein größeres Glück, daß ich die fraglichen Diamanten an den Mann gebracht habe — sie geben uns die Mittel in die Hand, die Situation einige Zeit in Ruhe mit ansehen zu können“ — entgegnete Lucy.

„Die Capsteine werden dem Juden eine besondere Freude bereiten, wenn er dieselben verwerthen will.“

„Was thut's" — hohnlächelte still die Gräfin — „er glaubte ein profitliches Wuchergeschäft zu machen; jetzt kann er auf das Etut die Devise setzen: „Die unechte Gräfin dem echten Wucherer.“

Der Zug verließ den Perron.

Gegenüber dem Salon der Gräfin im entgegengesetzten Flügel des Hotels hatte van der Broek einige Zimmer inne. In dem großen lustigen Mittelsalon stand Asta träumerisch an das Fenster gelehnt und schaute auf die Berge hin, welche sie heute zum letzten Male bewundern sollte. Der alte kleine dicke Herr lag auf der Chaiselongue in behaglicher Ruhe, von Zeit zu Zeit sich den Schweiß von der Stirne abtrocknend und einen Schluck Eiskimonade trinkend.

„Schau hierher“, sagte Asta zu ihm, „das Schicksal meint es sehr gut mit Dir, es zeigt Dir das versäumte Naturschauspiel des Alpenglühens zum Abschied noch einmal.“

Herr van der Broek richtete sich phlegmatisch auf und trat zu Asta. Die fernern Berge, welche man von den Fenstern des Hotels aus trefflich sehen konnte, begannen sich röthlich zu färben.

„Steh nur die Jungfrau an, wie wunderbar“, rief Asta. „Ein letztes Lächeln des Erdenjohnes, dann hat er ausgetreten.“

„Genau wie die Vollenwange einer Jungfrau, welche bei dem ersten Kuß des Geliebten feuerroth wird“, lachte der alte Herr.

„Du hast aber auch gar nicht ein Bißchen Poesie“, schmolte Asta.

„Was? Das nennst Du noch keine Poesie? Na, warte. O wie majestätisch die Bergkette in rotharthem Feuer erglüh“, fuhr der alte Herr mit komischer Emphase fort, „sie wird röther, immer röther, jeht blasser, immer blasser,

grau und immer grauer, der Feuerball der Sonne wünscht gute Nacht, ein Tag ist abermals herum.“

„Hör auf“, lachte Asta und legte ihm die Hand auf den Mund, „an Dir ist kein Dichter zu Grunde gegangen.“

Der alte kleine dicke Herr zog Asta zärtlich an sich, küßte sie auf die Stirn und sagte:

„Es giebt eine krankhafte Sentimentalität, liebe Asta, die das Herz nicht erhebt, sondern in einen falschen, sogar schädlichen Gefühlstaukel versezt. Die falsche Sentimentalität schafft Mondscheinmenschen — kaum kommt der Mond und scheint in das Fenster hinein, so starren solche Mondscheinnaturen entzückt in die blöde Frage, welche sie darin zu sehen vermeynen. Mit einem Mal wird nun Alles um sie herum mondsüchtig, der Bach glitzert von Silber, die Wellen murmeln Melodien, das Rauschen der Blätter erzählt geheimnißvolle Märchen, die Trauerweide läßt die Zweige aus unerwidelter Liebe hängen; das währt so lange, bis sich solch eine Mondscheinnatur selber einbildet, aus den Strahlen des Mondlichtes gebildet zu sein. Vor diesem falschen Sentimentalitätsdusel möchte ich Dich gerne bewahren. Ein junges Herz fühlt anders als ein altes. In Deinem Alter hängt der Himmel voller Bringeigen, deren zarte Hogenstriche Du im Leben nun vernehmen möchtest; in meinem Alter ist mir die Wasgeige ebenso lieb; der kräftige Strich derselben darf für den Wohlklang der Töne im Lebensconcert nicht fehlen. Du idealisirst Alles, ich betrachte die Welt, wie sie ist. Ich bin kein Apollo, sondern ein armes Adamskind, welches aus dem Paradiese der Jugend längst vertrieben worden ist, Du meinst von dem Engel mit flammendem Schwert — ich nenne diesen Engel — die Zeit.“

„Die Zeit heilt alle Wunden“, sagte Asta schmerzlich vor sich hin.

„Sehr wahr! Auf Erden ist Keiner ganz glücklich! Und das ist ein rechtes Glück für die Menschen.“

„Ein Glück?“

„Gewiß, sonst würde Niemand von der Erde scheiden wollen, „in den Himmel eingehen“, wie Du Dich poetisch ausdrücken würdest — von Erdenjorgen ausruhen, wie ich denke. Denke nur, welche Uebervölkerung das geben würde. Denke ferner nur, welche Consequenzen das nach sich ziehen müßte, — die alten und die neuauferstehenden Ideen fortlaufend nebeneinander! Welche Confusion der Ideen und Begriffe!“

Der alte Herr lachte herzlich.

„Bohln aber würde bei Deiner Theorie die Welt kommen, wenn man jedes Stückchen Poesie aus derselben herausstriche?“

„Schlechter würde sie dabei nicht fahren, aber wir Menschen sind alle aus demselben Sauerleig gemacht, ein Restchen Poesie findet sich bei einem jeden vor, der eine hängt es in die Fußstube wie Du, der andere aber in die Kumpelkammer wie ich. Damit Du aber siehst,

daß ich nicht jeder Poesie baar bin und gelegentlich auch die Kumpelkammer revidire als gewissenhafter Geschäftsmann, werde ich Gut und Stock in die Hand nehmen und Dir ein Stück Poesie in das Haus bringen.“

„Wo willst Du hin?“

„Nur um die Gefe zu dem weltbekannten „Musik-Heller“, der bis nach Ostindien seine Fabrikate schickt. Ich muß den Mann kennen lernen und mir sein Lager einmal ansehen, um ein hübsches Andenken mitzunehmen. Du siehst Dir später, wenn wir die Schweiz verlassen haben, die hübschen Schweizer-Landschaften an, ich lasse die Musikdose dazu spielen, Du schwärmst in Erinnerungen und ich schlafe hübsch ein.“

„Wiederum willst Du mich allein lassen,“ schmollte Asta.

„Es war Dir heute bei dem Bierderennen wohl ein großer Schmerz, daß Du den Alten vermissen mußt?“ scherzte Herr van der Broek, blinzelte mit den Augen und machte sich zum Ausgang bereit.

„Wo nur Ellen und Romberg bleiben?“ meinte Asta.

„Die glücklichen Brautleute schwärmen und haben ein Recht zu schwärmen; solche Liebesleuten sehen die Welt für einen großen Dudelsack an, dessen Querspfeifen sie im Munde halten; sie blasen hinein und der Dudelsack spielt ihnen bekannte Liebliedchen vor; ihnen ist die ganze übrige Welt im Wege, wie sie der ganzen übrigen Welt. Man muß sie ruhig gehen lassen. Sie haben ja eine dame d'honneur bei sich, die kleine Mara Malotki. Das junge Mädchen gefällt mir sehr gut — anspruchslos und bescheiden.“

„Und was bin ich?“

„Du bist mein einziger Herzensschatz. Bist Du nun zufrieden?“

Herr van der Broek reichte Asta die Hand, sie aber reichte ihm die vollen Lippen zum Kuß. Die Thüre schloß sich hinter ihm zu. Asta war allein, allein mit ihren Gedanken, allein mit ihrer Sehnsucht. Was dachte sie? Was ist es, das ihren Busen höher wallen machte?

Sanfte Wehmuth hatte sie ergriffen und eine Thräne rann über ihre Wangen, als sie, in Gedanken Vergangenheit und Zukunft durchirrend, am offenen Fenster stand.

„Mir gab der Himmel Alles“, sprach sie vor sich hin, „Schönheit, Amuth und Reichthum, Alles darnach angethan, um glücklich zu sein, und dennoch versagte er mir Eines und mit diesem Einen nahm er mir auch Alles. Umgeben von Glanz, fühle ich mich doch arm und elend, wie ich mich in jener Stunde fühlte, als Ferdinand mich verschmähte. Ohne ihn bleibt mein Herz kalt, das sind die Tropfen Barmuth, die das Schicksal in meinen Lebensbecher träufelte, von denen die alte Indierin sprach! Wollte das Schicksal mich prüfen? Was ist eine Tugend ohne Prüfung? In dem Strome der Welt, wo — gleich den Motten um die

Flammen — die Männer um die Schönheit flattern, prüft sich das Herz nicht, solchen Einbrücken widersteht es leicht.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Der Hahn des Diplomaten.

Der Legationsrath der niederländischen Gesandtschaft in London züchtet Hühner und hielt dazu bis ganz vor Kurzem auch einen Hahn, der aber gar viel und laut krächte, zumal in früher Morgenstunde — nach Hahnenart. Der Diplomat, der in der Londoner Vorstadt Stephard's Bush wohnt, hat nur einen Nachbar in unmittelbarer Nähe. Mr. Larmuth heißt der gute Mann, der durch das Gefrähe so sehr in seinem Schlaf gestört wurde, daß er darob bei dem Legationsrath vorstellig wurde. Allein dieser schlug ihm die Thüre vor der Nase zu. Mr. Larmuth ging zum Richter. Aber o weh! kein englischer Richter hat bekanntlich über einen auswärtigen Gesandten und das ganze Personal der Gesandtschaft irgend welche Gerichtsbarkeit. Mr. Larmuth wandte sich an den Minister des Innern, der ihn aber nur auf einen alten Akt aus der Zeit der Königin Anna verweisen konnte, wonach Leute, welche auswärtige Gesandte behelligen, mit körperlicher Züchtigung und anderen strengen Strafen bedacht werden. Wie anerkennenswerth nun eine derartige bevorzugte Stellung der Vertreter der auswärtigen Mächte — wie sie ja in allen Ländern üblich — auch sein mag, so scheint es doch ein arger Mißbrauch seiner Privilegien als Angehöriger der niederländischen Gesandtschaft, wenn der Hahnenbesitzer wirklich nur darauf fußend sich zu einer Ungehörigkeit berechtigt geglaubt haben sollte, die keiner der Unterthanen des Landes selbst begeben durfte. Da kam nun Mr. Larmuth in seinen schlaflosen Morgenstunden auf den Gedanken, sich an eine höhere Instanz zu wenden und beschwerte sich stracks bei der jungen Königin der Niederlande über ihren unnachbarlichen Staatsdiener und seinen ruhestörenden Hahn. Eine Antwort ist zwar bislang nicht eingetroffen, aber es scheint doch, daß die junge Königin von ihrer Schulstube — oder doch ihrem Kabinet aus dem Herrn Legationsrath auf die Finger geklopft haben dürfte. Denn wenige Tage nach Absendung der Beschwerdeschrift war der Hahn plötzlich verstummt.

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
Druck und Verlag von H. Waack
in Eibing.